

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphania
(9. Januar 2022) in Schönau und Zepernick
bei Bernau bei Berlin


Liebe Schwestern und Brüder,
„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“ – so heißt es in unserem Wochenspruch aus dem Brief von Paulus an die christliche Gemeinde in Rom. Und unser Evangelium von der Taufe Jesu durch Johannes den Täufer schildert genau das:
Als Jesus aus dem Wasser des Jordan stieg nach der Taufe, da sah Er Gottes Geist wie eine Taube auf Ihn kommen. Es ist diese Erzählung im Matthäus-Evangelium die erste vom erwachsenen Jesus, vorher hat der Evangelist Matthäus nur von der Geburt von Jesus berichtet.

Wir als Lesende und Hörende der Bibel sollen also gleich von Anfang an wissen: Jesus hat den Geist Gottes bekommen; was Er sagt und tut, das ist mit Gott in Einklang.

Und Er lässt sich von Johannes dem Täufer taufen, obwohl Er als Gottes Sohn es überhaupt nicht nötig hätte – eine Taufe zur Vergebung der Sünden zu empfangen, denn dieses Angebot hat Johannes am Jordan ja in seinen Predigten den Menschen gemacht. Jesus begibt sich als wahrer Mensch und wahrer Gott auf eine Stufe mit den Menschen.

In unserem Bibelwort für diesen 1. Sonntag nach Epiphania hören wir von einem Knecht Gottes im Alten Testament, im Jesajabuch.

Ab dem 40. Kapitel von diesem großen Propheten-Buch redet hier ein Prophet, der dem historischen Jesaja sehr ähnlich gewesen sein muss; Er spricht zum Volk in der Zeit der Verbannung in Babylon. Die Babylonier haben im Jahre 587 vor Christus Jerusalem erobert, den Tempel zerstört und große Teile der Bevölkerung nach Babylon gezwungen mitzukommen – dort, wo heute der Irak ist.



Die Menschen von Jerusalem – sie brauchten Worte der Hoffnung; ihnen war klar: sie hatten sich selbst in diese Lage gebracht, sie hatten nicht gehört auf Propheten wie Jesaja.

Jetzt aber mussten sie aufgerichtet werden, gestärkt werden für dieses Leben im Exil, in der Verbannung, in der babylonischen Gefangenschaft. Sie sollte sehr lange dauern, 70 Jahre ungefähr.

Zu diesen Worten der Hoffnung gehören im Jesaja-buch vier so genannte Gottesknechts-Lieder. Es sind Abschnitte, die beschreiben einen Knecht, der Gottes Willen tut, der ganz anders ist als die anderen Menschen. Und dieser Gottesknecht ist sogar dazu berufen, zum Licht der Heiden zu werden – darum hat die frühe christliche Gemeinde schon diese Abschnitte im Alten Testament auf Jesus bezogen.

Hören wir das erste dieser Gottesknechts-Lieder bei Jesaja im 42. Kapitel, die Verse 1-9.

Siehe, das ist mein Knecht, den ich halte,

und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat.

**Ich habe ihm meinen Geist gegeben;
er wird das Recht unter die Heiden bringen.**

**Er wird nicht schreien noch rufen,
und seine Stimme wird man nicht hören
auf den Gassen.**

**Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und
den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.**

In Treue trägt er das Recht hinaus.

**Er selbst wird nicht verlöschen
und nicht zerbrechen,**

bis er auf Erden das Recht aufrichte;

und die Inseln warten auf seine Weisung.

**So spricht Gott, der HERR, der die Himmel schafft
und ausbreitet, der die Erde macht**

**und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr
den Atem gibt und Lebens-odem denen,**


die auf ihr gehen: Ich, der HERR,

habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand. Ich habe dich geschaffen und bestimmt zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden, dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker. Ich, der HERR, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen. Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe denn es sprosst, lasse ich's euch hören.

Gebet: „HERR, tue meine Lippen auf, dass mein Mund Deinen Ruhm verkündige!“ Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,
„Ich habe ihm meinen Geist gegeben“ – hören wir hier Gott selbst reden in unserem Bibelwort.

Das qualifiziert dieses Wort aus Jesaja Kapitel 42 zur Lesung aus dem Alten Testament für heute, wo es um Gottes Geist geht unter anderem, und wo Jesus Gottes Geist bei Seiner Taufe geschenkt bekommt. Wer ist dieser Knecht Gottes? Die vier Bibelabschnitte, in denen von ihm die Rede ist, beantworten diese Frage nicht. Ist es der Prophet? Redet er von sich selbst? Ist es eine historische Gestalt der Zeit der babylonischen Gefangenschaft? Oder ist hier vom ganzen Volk die Rede? Jüdische Theologie interpretiert unser Bibelwort genau so. Bis heute wird darauf hingewiesen, wenn wir etwa das Gottesknechtslied in Jesaja 53 nehmen, wo der Knecht um der Sünden der vielen leidet und getötet wird und trotzdem leben wird – gerade seit der Shoa, der millionenfachen Vernichtung jüdischen Lebens durch die Nazis liegt es nahe, der jüdischen Auslegung zuzustimmen, dass ganz Israel gemeint ist



– wir haben ja in diesem Monat mit dem 27. Januar da einen wichtigen Gedenktag noch vor uns.

Gleichwohl lesen wir schon im Neuen Testament, dass die Gottesknechtslieder als Hinweis auf Jesus verstanden werden. Denken wir an den Kämmerer aus Äthiopien in der Apostelgeschichte im 8. Kapitel, er liest in einer Schriftrolle Jesaja Kapitel 53 und Philippus sagt ihm: Da ist von Jesus die Rede, wie Er um unserer Sünden willen gestorben ist.

Und am Ende von diesem Gespräch hält die Kutsche mit dem Finanzminister der Königin von Äthiopien an einem See, und er lässt sich von Philippus taufen und zieht seine Straße fröhlich – so endet diese Episode in der Apostelgeschichte im 8. Kapitel.


Und auch hier in dem ersten der vier Gottesknechtslieder finden sich viele Worte, die auf Jesus gemünzt werden können: „Siehe, das ist mein Knecht, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben...“ da erkennen

wir sofort Parallelen zu unserer Evangeliums-Lesung mit der Taufe von Jesus.

„Er wird das Recht unter die Heiden bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus. Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung...

Ich, der HERR, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand. Ich habe dich geschaffen und bestimmt zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden, dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.“


Die christliche Urgemeinde hatte ja noch nicht das Neue Testament und hat im Alten Testament Hinweise nach Jesus gesucht und gefunden.



Aber wir müssen als christliche Gemeinde von heute die jüdische Deutung nicht zurückweisen, mit dem Knecht Gottes sei das ganze Volk Israel gemeint. Wir werden noch darauf zurückkommen in Kürze und sehen: Das eine schließt das andere nicht aus. Hier heißt es: „Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen.“ Ich denke da im Moment an Stimmen, die sehr laut zu hören sind und sich durch viel Geschrei viel Aufmerksamkeit sichern. Es ist aber eine Minderheit, die sehr lautstark in Erscheinung tritt. „Wir sollten eine Spaltung der Gesellschaft nicht herbeireden“, hat vor ein paar Tagen die neue Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Annette Kurschus gesagt. Es sind „in Wirklichkeit kleine, aber lautstarke Minderheiten, die für sich beanspruchen, eine ganze Gesellschaft zu spalten.“ Wie habe ich es gestern auf einer Internet-Seite gelesen? „Während sich Viren leicht in schwachen Körpern ausbreiten,

passiert das Gleiche mit Verschwörungstheorien in schwachen Geistern. Besonders, wenn Antikörper in Form von Bildung fehlen.“

Der Knecht Gottes hingegen wird nicht schreien und rufen, und von ihm heißt es: „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“ Nicht, weil er ein Schwächling ist, sondern weil es Gott um Barmherzigkeit geht, zu allererst bei den Menschen in der Verbannung in Babylon, und weil es damals wie heute viele Menschen gibt, die sich oft wie ein abgeknicktes Rohr empfinden und wie ein Docht, der lediglich noch glimmt und kurz davor ist, ausgelöscht zu werden. Er aber wird aufrichten, stärken, kräftigen und gründen. Und zwar bis an die Enden der Erde...die Inseln warten auf seine Weisung. „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“, heißt es im Neuen Testament im 1. Timotheusbrief im 2. Kapitel. Alle Menschen sollen



das erfahren, was unser Gott an Hilfe für unser Leben bereithält. Und in Jesus verwirklicht Gott Sein direktes Programm: Und zwar still, mit Barmherzigkeit und weltweit, rund um den Globus.

Nicht mit Schwert und mit Macht. Hat nicht Jesus nach Seiner Verhaftung im Verhör zum römischen Statthalter Pilatus gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt?“ Nicht darum, mit Macht die Welt zu erobern, geht es Jesus, sondern die Herzen von Menschen für Gott zu gewinnen.


Sehr treffend hat darum Charlie Chaplin einmal gesagt: „Macht braucht man nur, wenn man Schädliches tun will, andernfalls reicht Liebe aus.“ Jesus setzt weder Macht ein noch Lautstärke.

Sondern Er weiß sich mit Gottes Auftrag ausgerüstet, damit alle, die an Ihn glauben, ewiges Leben haben. Der frühere Rabbiner von Zürich, Roland Gradwohl, schreibt in seiner Betrachtung zu unserem Bibelwort, dem ersten Gottesknechts-Lied: „Nicht die Sehnsucht

nach Macht und Größe, nach Prestige und nach Anerkennung bestimmt das Handeln dieses von Gott Bevollmächtigten, und auch nicht die Hoffnung auf eine Weltregentschaft. Der Gottesknecht besitzt keine Züge eines Diktators und noch nicht einmal die eines Helden. Er ist gerade ein Antiheld, der von Gott „gestützt“ werden muss, der um die Begrenztheit seiner Kräfte weiß und deshalb die Zusage erhält, er werde nicht verglimmen und nicht einknicken. Ist nicht schon dies allein in einer Welt, in der vor allem Macht zählt, wesentlich?“

Rabbi Gradwohl schließt sich der mehrheitlichen jüdischen Deutung an: der Gottesknecht nicht als eine menschliche oder göttliche Figur, sondern die jeden Menschen als dazu berufen versteht, das Programm von dem Gottesknecht umzusetzen.

Und ich finde, diese Interpretation schließt diejenige der Urchristenheit überhaupt nicht aus, denn als Christinnen und Christen folgen wir ja Jesus nach –



das ist zumindest unser Anspruch. Nach christlichem Verständnis gehören wir zu Ihm, wir sind Sein Leib. Wir sind dazu berufen durch unsere Taufe.

Jesus sendet uns zu Menschen, damit wir Gottes Barmherzigkeit zu ihnen bringen. Wie hieß so schön unsere Jahreslosung vom letzten Jahr 2021?

„Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch Euer Vater barmherzig ist.“

Durch unser Leben das zu bezeugen, was die Aufgabe von diesem Gottesknecht ist: „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“

Und wo das gelingt, dass durch uns andere Menschen Gott in der Welt erleben, da ist das eine Gabe von Gottes Geist.

Denn, so sagt es unser neuer Wochenspruch: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ Amen.